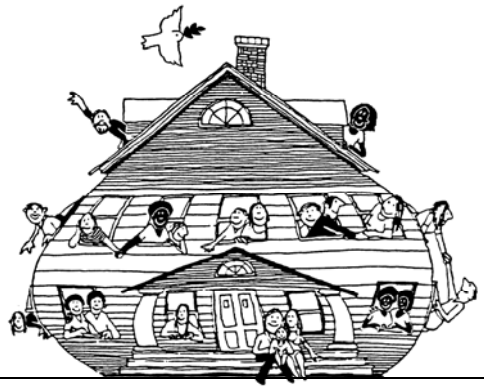


Brot & Rosen

Leben in Gemeinschaft

Arbeit für Gerechtigkeit und Frieden

Gastfreundschaft für obdachlose Flüchtlinge

Rundbrief Nr. 76 / Juli 2015 **Diakonische Basisgemeinschaft in Hamburg**

Liebe Freundinnen und Freunde,

der Umbau ist noch in vollem Gange, aber schon wird die neue Realität sichtbar. Wir freuen uns über diese räumliche Erweiterung und sind zuversichtlich, dass wir sie bald mit Leben füllen können. Wir sehen, unser Dasein für und mit geflüchteten Menschen ist so nötig wie nie zuvor.

Dies auch mit Blick auf die von der UNO zum Welttag des Flüchtlings am 20. Juni veröffentlichten Zahlen: Fast 60 Mio. Menschen befinden sich weltweit auf der Flucht – mehr als jemals seit dem 2. Weltkrieg! Lediglich 1 % von ihnen kommen nach Europa! Dies trotz aller dramatischen Berichte vom Mittelmeer.

Wir machen die von der Politik gemachte Unterscheidung zwischen „guten" Flüchtlingen, v.a. aus Syrien, und „schlechten", v.a. Angehörige der Roma vom Balkan, die schnell abgeschoben werden sollen, nicht mit. Stattdessen sehen wir viele Ursachen von Flucht bei uns in der EU und der westlichen Welt. Und hier können wir auch am besten mit den Veränderungen beginnen! Jetzt sofort!

Mit besten Grüßen, Dietrich Gerstner und Birke Kleinwächter für alle bei Brot & Rosen

Aufruf:

Wir sind Viele – für das Recht zu kommen und zu bleiben

Diesen Aufruf von „Aktion Sühnezeichen Friedensdienste" und der „Bundesarbeitsgemeinschaft Kirche und Rechtsextremismus" haben wir von Brot & Rosen unterzeichnet, um unser „JA zum Recht der Flüchtlinge" sichtbar zu machen. Der Aufruf hier im Wortlaut:

Flüchtlinge, denen es allen Hindernissen und der tödlichen Falle Mittelmeer zum Trotz gelingt, in Deutschland Asyl zu beantragen, suchen bei uns Schutz vor Krieg, Vertreibung, Folter und Hunger und erhoffen sich ein menschenwürdiges Leben.

Doch anstelle von offenen Armen und Hilfe erleben viele Flüchtlinge in Deutschland rassistische Stimmungsmache, Massenunterkünfte in Turnhallen, Aufmärsche von Neonazis, bis hin zu offener Gewalt. In dieser bedrohlichen „Nein zum Heim-" und „Grenzen zu"-Stimmung ist unser JA zum Recht der Flüchtlinge, zu kommen, zu bleiben und geschützt zu sein, bislang zu leise und zu wenig sichtbar.

Fortsetzung auf Seite 6

London, Trafalgar Square, 15.5.15: Aufbruch zu einer gemeinsamen Demo der europäischen Catholic Worker gemeinsam mit der Menschenrechtsorganisation Christian Peacemaker Team gegen den massenhaften Tod an den EU-Außengrenzen

Aus der Gemeinschaft:

Leben auf der Baustelle

von Birke Kleinwächter

Der Umbau in unserem Haus hat endlich begonnen. Die Arbeiten schreiten zügig voran. Sicher ist: Wir brauchen Eure und Ihre Hilfe!

Am Montag, 1.6.15 war es so weit! Circa zehn starke und fachkundige Handwerker dreier Gewerke standen früh am Morgen im Haus und stürzten sich in den Abriss von Wänden und Sanitäreinrichtungen, als gälte es, die mehrmonatige Wartezeit binnen weniger Tage aufzuholen.

Wir begannen zwar mit Erhalt der Baugenehmigung Mitte Mai aus unserem „Dornröschenschlaf" wieder zu erwachen. Allerdings stand das Europäische Catholic Worker-Jahrestreffen in England an, zu dem etliche von uns fuhren.

An unserem letzten gemeinsamen Abend schauten wir im alten, nun nicht mehr existenten Wohnzimmer, das 2. Fußball-Relegationsspiel Karlsruhe - HSV (mit sehr unterschiedlichen Reaktionen zum Ausgang). Dass alle Räume gleichzeitig leer geräumt sein sollten, mussten wir anschließend in Windeseile gewährleisten.

Fortsetzung auf Seite 3

Thema:

Mit Konfis unterwegs – Kreuzweg und Ostern 2015

Pastorin Kirstin Faupel-Drevs war viele Jahre die geistliche Leiterin des Einkehrzentrums Ansverushaus vor den Toren Hamburgs. Kürzlich wechselte sie als Pastorin in die Großstadtgemeinde Billstedt.

Zuerst war es nur so eine Idee: Wie wäre es, wenn die neuen Konfis den ganzen Weg mitlaufen würden? Von Gründonnerstag bis Ostern, das Geheimnis der besonderen Tage miterleben und dadurch die Leidens- und Hoffnungsgeschichte Jesu auf andere Weise kennen lernten? So viel und so guten Konfirmandenunterricht kann ich gar nicht geben, der das gleichermaßen ermöglichen würde. Teil des doch recht umfangreichen Programms war auch die Teilnahme am „Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge“, organisiert und seit Jahren durchgeführt von „Brot & Rosen“. Daran wollte ich selbst endlich einmal teilnehmen. All die Jahre vorher war das nicht möglich gewesen, denn am Ansverus-Haus hatten wir immer einen Kreuzweg durch den Sachsenwald angeboten. Ein völlig anderes Gelände! Nun also die Stadt, überhaupt alles neu in diesem bunten Stadtteil Billstedt, wo ich seit Jahresbeginn Pastorin bin. Fast 50% der Menschen mit Migrationshintergrund, noch nicht einmal ein Zehntel der Wohnbevölkerung sind noch registrierte Kirchenmitglieder, in ganzen Straßenzügen gibt es keine einzige Adresse. Dementsprechend klein ist der Kreis meiner Konfis: neun Jugendliche bei mir, neun beim Kollegen. Aber diese neun, die wollen es. wissen, wie das ist mit dem Glauben und Beten, mit den alten Geschichten und was sie mit uns heute zu tun haben. Na bitte: gibt es eine aktuellere Story als die Geschichte von Verrat, Folter und Tod eines Mannes, der nichts tut als für Frieden und Gerechtigkeit zu brennen und andere dafür begeistert?

Constanze Funck und Manuel Beyer aktualisieren Psalm 22 in die heutige Zeit

Unser Weg beginnt an Gründonnerstag-Abend in der Jubilate-Kirche mit dem Feierabendmahl, vorbereitet von Frauen in unserer Gemeinde. Die Kirche wunderbar geschmückt wie für den allerliebsten Gast, und in der frei geräumten Mitte ein großer Tisch, eingedeckt für 13 Personen mit feinsten Leinenservietten und edlen Weingläsern. Die Gemeinde und viele Gäste sitzen an Tischen drum herum. Auch die Konfis haben ihren eigenen Tisch. Man spürte ihnen die Verwunderung ab: Kirche als Wohnraum? Essen, Tischgespräche, Lachen - Kirche? Am nächsten Morgen, Karfreitag, sind wir wieder dort. Diesmal eine ganz andere Szenerie: Der große Tisch ist quergestellt. Vier Menschen sitzen an der Längsseite und lesen die Passionsgeschichte vor. Der sonst leere Tisch, die ernsten Gesichter, wer nicht zuhört auf das Gelesene, könnte den Eindruck einer Gerichtsverhandlung haben. Gefühle von Angst und Beklommenheit, eine deutlich andere Atmosphäre als am Abend vorher. Von dort brechen wir direkt auf in die Stadt zum Kreuzweg für die Flüchtlinge.

Viele Leute auf dem Rathausmarkt, Transparente mit Aufschriften: „Kein Mensch ist illegal“, Helfer verteilen weiße Schals an die Mitlaufenden. Die Sonne scheint frühlingshaft, aber es weht ein eiskalter Wind. Die Konfis rücken zusammen, eine wärmere Jacke wäre besser gewesen! Und die Pastorin sammelt auch noch die Handys ein...

Der Weg durch die Stadt zur Hafencity ist lang. Über drei Stunden sind wir unterwegs. Immer wieder halten wir und hören Geschichten, die an die Nieren gehen. So wie die von den Flüchtlingen aus Syrien, die nach gefahrvoller Überfahrt übers Meer in Griechenland anlanden und ausgerechnet von deutschen Grenzwächtern drangsaliert, gedemütigt und geschlagen werden. „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Ich schreie, aber meine Hilfe ist ferne“. Die Worte aus dem 22. Psalm, das Sterben Jesu, die ferne Verzweiflung der Flüchtlinge – alles wird eins. Das idyllische Wasserglitzern, die edlen Wohngebäude der Hafencity im Hintergrund erscheinen als absurde Kulisse einer Realität, die sonst schön fern von uns ist. Heute einmal ganz nah.

Kreuzweg in der Hafencity

Nach den Kar- und Ostertagen sitzen wir wieder zusammen, die neun Konfis und ich. Das Reden miteinander ist jetzt anders, wir haben viel zusammen erlebt. Einer von ihnen ist am Ostermorgen getauft worden. „Christus unser Licht – gelobt sei Gott“ – das ist die andere Realität. Sie leuchtet noch immer, nicht nur wenn wir die Kerzen vor dem Kreuz anzünden.

Kirstin Faupel-Drevs

Leben auf der Baustelle

Fortsetzung von Seite 1

Am folgenden Tag befreiten wir unsere Räume von jedem einzelnen Gegenstand, danach verschwand auch die Trennwand zwischen Wohnzimmer und Jugendbüro.

Laut und dreckig ist es jetzt bei uns, aber die unübersehbaren Veränderungen erfreuen uns auch: Nun ist der Umbau eine Realität. Die Handwerker sind freundlich, und die verschiedenen Gewerke arbeiten einander gut zu. Das Ganze begleitet unser ausgesprochen umsichtiger und immer fröhlicher Architekt aus der Bauabteilung des Kirchenkreises Hamburg-Ost, Volker Hauth.

Am 29.5. unterschrieb ich im Namen unseres Vereins Diakonische Basisgemeinschaft e.V. Bauaufträge im Wert von fast 70.000 €. Davon sind knapp 26.000 € bereits als erste Raten an die Baufirmen überwiesen worden. In der Kalkulation sind Türen, Teppichböden, Fliesen, Wandfarbe, Kücheneinbauten etc.pp. noch gar nicht enthalten.

Unser ehemaliges Wohnzimmer ohne Zwischenwand zum ehemaligen Jugendbüro: Was für ein Dreck! Aber auch: Diese Größe!

Wenige Tage später – das ist ja wie in einem Labyrinth!

Wir rechnen mittlerweile mit **Gesamtkosten von 120.000 - 140.000 €**. Eine Baurücklage in Höhe von 40.000 € haben wir bereits abgerufen. Nach unserem weihnachtlichen Spendenaufruf erhielten wir allein im Dezember und Januar überwältigende 20.000 € an *zusätzlichen* Spenden! Dennoch bleibt erkennbar eine große Deckungslücke.

Aktuell suchen wir darum für die **Umbaukosten** noch größere Sponsoren. Wie schon das Spendenparlament hält sich auch die Nordkirche leider bedeckt. Wir sind nur Mieter eines kirchlichen Gebäudes, das erschwert alle von uns gestellten Anträge.

Wer also kann und mag, hilft Brot & Rosen sehr mit einer Sommerspende!

Interessierte können sich auch gerne bei uns melden, wenn sie **praktische Mithilfe** anbieten können. Je mehr Eigenarbeit wir leisten, desto mehr Kosten können wir sparen. Im Augenblick können wir aber noch nicht sagen, wann wir am ehesten Hilfe brauchen. Es wird sich vor allem um Malerarbeiten, Einbau der Küche im Keller, Anbringen von Lampen, Aufbauen von Möbeln u.ä. handeln. Der Architekt geht von einem Bauende Ende Juli, Anfang August aus, so dass wir am wahrscheinlichsten im August gefordert sein werden. Dieses kann man aber erfragen bei uns.

Unsere **Mietkosten** werden nach Vollendung des Umbaus und unserem Neubezug steigen, auch wenn unsere Investitionskosten natürlich gegengerechnet werden. Die genaue Höhe muss mit dem Hausbesitzer, der Ev.-Luth. Thomaskirchengemeinde, noch festgestellt werden.

Für den Fall der Fälle, dass unser Spendenaufkommen nicht ausreicht, wäre es hilfreich, wenn sich diejenigen bei uns melden, die bereit wären, uns mit einem **zinslosen Darlehen** auszuhelfen. Im Bedarfsfall – aber sicher nicht vor August / September – würden wir uns dann bei den potentiellen DarlehensgeberInnen melden.

Wir halten Sie und Euch auf dem Laufenden!

Ach so, da entstehen Wände für neue Zimmer,Flur und Abstellraum

Bruder Philipp von der Kommunität Imshausen verbrachte eine Woche seiner Sabbatzeit bei uns und half tatkräftig beim Ausräumen und im Garten.

Pastorin Kirstin Faupel-Drevs begleitet uns seit zwei Jahren als geistliche Begleiterin – am Karfreitag brachte sie ihre Konfis zum Kreuzweg.

Kathy Kelly, Friedenskativistin aus den USA, hielt beim Euro-CW-Treffen einen ergreifenden Vortrag über die tödliche Wirkung von US-Kampfdrohnen.

Uta und Dietrich Gerstner feierten kürzlich gemeinsam ihren 50. Geburtstag – eine runde Sache!

Leckerer Honig – Christiane Wiedemann imkert eigenen Honig, der gegen eine Spende bei Brot & Rosen abgeholt werden kann.

Start auf dem Rathausmarkt: 300 Menschen gingen den Kreuzweg für die Rechte der Flüchtlinge mit – mehr als jemals zuvor.

Aus der Gemeinschaft

Brot & Rosen BILD-Zeiten

ausgewählt und kommentiert von Dietrich Gerstner

„Bild schlägt Wort“, sagen JournalistInnen. Wir wissen, dass unser Rundbrief oft etwas „bleilastig“ ist. Darum hier zur Abwechslung auf einer Doppelseite unsere letzten Monate in Bildern (mit etwas Text ☺). Dabei wird sichtbar, dass es neben dem Umbau, der aktuell unseren Alltag dominiert, noch viele andere Ereignisse gab, die unser Leben bei Brot & Rosen bunt und voll gemacht haben.

„ ’Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung jeglicher staatlicher Gewalt.’ Seit zehn Jahren stehen wir hier, um diesen Artikel 1 des Grundgesetzes zu verteidigen, um daran zu erinnern, dass das Recht auf Asyl ein Menschenrecht ist, um daran zu erinnern, dass alle Flüchtlinge, die zu uns nach Deutschland kommen, ein Recht auf ein Leben in Würde haben – hier bei uns. Hier mit uns!“ (Michael Dürrwächter, rechts, in seiner Ansprache am 7.5.15)

Architekt Volker Hauth mit Birke Kleinwächter sowie Birte Busse und Jan Bollmann von der Thomaskirche. bei einer Baustellenbegehung im neuen Gemeinschaftsraum. Wir danken für alle Unterstützung, die wir bisher erfahren durften. Nach Abschluss der Bauarbeiten laden wir wieder zu Veranstaltungen in unsere vergrößerten Veranstaltungsräume ein (s. Seite 8).

London, vor einem Ministerium – eine Schiffsglocke, Schreie und Wasser überall – dann ist es still. Die gemeinsame Aktion der europäischen Catholic Worker mit Mitgliedern des Christian Peacemaker-Teams am 15.5. wies auf den Skandal des tausendfachen Todes an den EU-Außengrenzen hin.

Zu einem gelungenen Catholic Worker-Treffen – dieses Jahr in Cudham, England – gehören neben den öffentlichen Aktionen und vielen Diskussionen auch Singen, Kabarett, Hüttenbau im Wald und natürlich Lagerfeuer mit Stockbrot!

“SAVE THE DATE”

Brot & Rosen wird 20!

1996 bezogen wir unsere erste Gäste-Wohnung und dann das Haus in der Fabriciusstraße. Seither haben viele Menschen aus aller Welt hier in unserem Haus Gastfreundschaft erlebt und weitergegeben.
Gottesdienste, Offene Abende, Filmreihen, und vieles mehr haben unser Leben in Gemeinschaft bereichert. Das wollen wir feiern am **Samstag, 25. Juni 2016**. Herzliche Einladung schon jetzt, diesen Tag mit uns zu verbringen.

Aufruf „WIR SIND VIELE“

Fortsetzung von Seite 1

... Das wollen und müssen wir ändern.

Denn wir als Gläubige unterschiedlicher Religionen sind davon überzeugt, dass alle Menschen vor Gott gleich sind. Als Humanistinnen und Humanisten glauben wir, dass alle Menschen gleiche Rechte haben. Und als Menschen ist es für uns selbstverständlich, andere Menschen bei uns willkommen zu heißen. Deshalb stellen wir uns sowohl denjenigen entgegen, die lautstark „Nein zum Heim“ brüllen, als auch denjenigen, die bürokratisch die Hilfe verweigern.

Wir sind viele, die Geflüchtete ehrenamtlich zu Behörden und Ämtern begleiten. Wir sind viele, die in unserer Freizeit Deutschkurse anbieten, Kleidung und Spenden sammeln, Kinderbetreuung und Musik- und Sportkurse organisieren. Wir sind viele, die mit Geflüchteten in Wohngemeinschaften, Gästezimmern, Hausprojekten und Gartenlauben zusammen leben. Wir sind viele, die Geflüchtete im Kirchen- und Gemeindeasyl vor Abschiebungen schützen. Wir sind viele, die sich Neonazi-Aufmärschen vor Flüchtlingsunterkünften entgegenstellen. Wir sind viele, die eine Bürgschaft für Geflüchtete übernehmen. Wir sind viele, die gegen Pegida-und HoGeSa-Aufmärsche auf die Straße gehen. Wir sind viele, die Geflüchtete in Abschiebegefängnissen besuchen.

Wir sind viele, die Telefonketten einrichten, um Geflüchtete bei Bedrohungen und Gewalt zur Seite zu stehen. Wir sind viele, die in Bürgerversammlungen nicht schweigen, wenn Rassisten hetzen.

Gegen die Normalität rassistischer Hetze und Bedrohungen setzen wir unsere Vorstellungen einer offenen Gesellschaft und eines vielfältigen Zusammenlebens aller, die hier leben: WIR schützen und unterstützen Flüchtlinge.

Wir fordern eine humanitär ausgerichtete Flüchtlingspolitik, dezentrale Unterbringungsmöglichkeiten anstelle von Sammelunterkünften und umfassende Hilfsangebote!

Wir unterstützen in unseren unterschiedlichen Funktionen und Institutionen das Engagement aller, die sich vor Ort für Geflüchtete einsetzen!

Wir bitten alle Gemeinden und Initiativen nicht nachzulassen und sich stärken zu lassen von der Perspektive:

WIR SIND VIELE!
WIR LEBEN SOLIDARITÄT UND WILLKOMMENSKULTUR.
MIT EUCH UND IHNEN!

Weitere Infos und die ErstunterzeichnerInnen sind zu finden auf den Internetseiten www.asf-ev.de und www.bagkr.de. Der Aufruf kann auch nach wie vor unterzeichnet werden!

Aktion:

Menschenrechte auf Lesbos

Die Flüchtlinge, die übers Mittelmeer nach Lampedusa und Italien kommen, füllen aktuell die Schlagzeilen. Aus dem Blick gerät dabei, dass auch in Griechenland wieder vermehrt Flüchtlinge ankommen und dabei auf schwierigste Bedingungen stoßen – auch weil die EU das krisengebeutelte Land damit alleine lässt. Die friedenskirchliche Menschenrechtsorganisation „Christian Peacemaker Team“ (CPT) stellt sich dieser Herausforderung.

Im Sommer 2014 startete CPT zum ersten Mal ein kleines, aber sehr erfolgreiches Projekt auf der griechischen Insel Lesbos. (siehe https://cptmediterranean.wordpress.com.). Lesbos liegt nur wenige Kilometer von der türkischen Küste entfernt. Täglich kommen dort Flüchtlinge aus Syrien, Afghanistan, Irak, Somalia und anderen Ländern an. In diesem Jahr haben sich die Bootsankünfte gegenüber 2014 wieder deutlich gesteigert (seit Januar ca. 20.000!!!). CPT unterstützt von 1. Juli bis 1. Oktober die dort ankommenden Flüchtlinge und die lokalen MenschenrechtsaktivistInnen.

J. Jakob Fehr, einer der Koordinatoren, schreibt dazu: „Weil die lokalen Partner auf der Insel eine Rückkehr in diesem Jahr wünschen, haben die Aktivisten und Aktivistinnen von Christian Peacemaker Teams beschlossen, das Projekt wieder aufzunehmen. ...

Einige unserer Tätigkeiten werden so bleiben wie im letzten Jahr. Eine ganz wichtige Aufgabe ist die Verteilung unserer Info-Broschüren. 2014 haben wir Informationen eingeholt und ins Arabische, Farsi und Kurdisch übersetzt: Wo man in Athen Menschen aus der eigenen Volksgruppe findet, wo die Büros für Familienzusammenführung und für minderjährige Flüchtlinge sind, welche Gesetze besonders beachtet werden müssen, Warnungen vor der Gefahr der Ausbeutung bzw. der Gewalt. Dazu kommt die tagtägliche Begleitung der Menschen auf Lesbos, die eng auf eng mit völlig fremden Kulturen zusammenleben müssen, und die manchmal von der Polizei grob behandelt werden. Wir werden auch einige Menschen bei Gerichtsverhandlungen begleiten. Auch das Anpacken bei der Verteilung von Kleidung kann zu den Aufgaben gehören.“

CPT sucht AktivistInnen, die mindestens 10 Tage in einem Team auf der Insel sein werden. Lediglich für September werden noch Freiwillige gesucht. Wichtig sind gute Englisch-Kenntnisse (oder andere relevante Sprachen wie Arabisch, Farsi oder Kurdisch), auch medizinische oder juristische Kenntnisse wären hilfreich.

K*osten*: Es wird von den Delegierten erwartet, dass sie ihre Anreise nach Lesbos selbst tragen. Vor Ort gibt es ein kleines Taschengeld für die Lebenshaltungskosten.

K*ontakt* und weitere *Infos*: James Jakob Fehr, **fehr@dmfk.de**.

Zusätzlich benötigt dieses Menschenrechtsprojekt natürlich **Spenden**. Diese können an das Deutsche Mennonitische Friedenskomitee (DMFK) überwiesen werden, Stichwort “CPT Europe”. IBAN: DE46 6205 0000 0021 2400 69, BIC: HEISDE66 (Kreissparkasse Heilbronn).

Thema:

Ich lade Euch nach Griechenland ein! Verschafft Euch ein eigenes Bild!

Dorothee Vakalis ist Pfarrerin im Ruhestand. Sie lebt seit Jahrzehnten in Griechenland. In Thessaloniki ist sie auch in der örtlichen Flüchtlingsarbeit engagiert. Darüber bekamen wir vor einigen Monaten Kontakt zu ihr. Da wir die pausenlose Nicht-Information über die Krise in Griechenland leid sind, veröffentlichen wir diesen persönlichen Brief an ihre FreundInnen. Leider ist das nur stark gekürzt möglich. Die vollständige Fassung findet sich auf der informativen Seite www.faktencheckhellas.org.

Ihr Lieben, einige von Euch fragen mich, wie es mir als Frau mit einem deutschen Pass zurzeit in Griechenland geht: „Musst du als Deutsche viel von dem Hass der Griechen auf die Deutschen einstecken? Müssen wir uns Sorgen um Dich machen? Kann man noch nach Griechenland reisen?“

Vielleicht sollte ich Euch von meinem Leben in Griechenland erzählen? Von einem Leben als Auswanderin, als deutschsprachige Heiratsmigrantin seit 40 Jahren – eine unter 50.000 oder mehr in diesem Land.

Ja, es war in den letzten 40 Jahren noch nie so verhärtet zwischen unseren Ländern wie gegenwärtig. Es gab immer mal Spannungen - z.B. als die Bild-Zeitung und andere zu Beginn der Krise anfingen, von den faulen und gierigen Griechen zu schreiben – übrigens, diese Bilder wurden von den Nazis verbreitet, nachdem sie den Widerstand der Griechen während der Besatzung zu spüren bekamen.

Auch in Griechenland hört man Stimmen: „Alle Deutschen haben den Faschismus im Blut!“. Was heute an Stimmungsmache, an Häme da ist, hat einen neuen Grad erreicht:

„Wenn man Lehren aus der Weimarer Zeit ziehen will, dann darf man ganze Völker nicht in eine solche katastrophale Lage laufen lassen, dass nur noch die rechten Rattenfänger davon profitieren. Ich habe manchmal den Eindruck, man behandelt die Griechen jetzt ganz besonders hämisch, weil es sich um eine linke Regierung handelt. Damit soll wohl ein abschreckendes Exempel statuiert werden, damit nicht im Herbst auch noch die Spanier in diese Richtung zu gehen.“

Antje Vollmer, ehemalige. Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, tageszeitung, 19..3.2015.

Es ist eine durch und durch asymmetrische Beziehung geworden, vor allem in der offiziellen Kommunikation. Es geht um knallharte finanzielle Interessen. Um eine Unterordnung der Schuldner unter die Gläubiger.

Das ist eine Art von psychischer und materieller Gewalt, der ein striktes „NEIN, so geht es nicht!“ folgen muss. Da muss frau keine studierte Ökonomin sein, sie muss nur die Augen und Ohren öffnen, um sagen zu können: ***N*****ein, so geht es nicht,** dass die humanitäre Krise in Griechenland auf der Tagesordnung der Mächtigen gar nicht vorkommt,

- dass die 1,5 Millionen Arbeitslosen und ihre Familien ohne jeglichen Versicherungsschutz und ohne Hoffnung auf eine Rente leben müssen, viele ohne Strom und Wasser in ihren Wohnungen – mit Mangelerscheinungen und dem Ausbruch von Krankheiten als Folgen,
- dass die Alten ihre gekürzten Renten mit den Jungen teilen müssen,
- dass die bestausgebildeten der jungen Leute – geplant! – ins Ausland geholt werden ,
- dass unzählige Flüchtlinge, die hier festgehalten werden müssen aufgrund der EU-Verordnungen und die hier keinerlei staatliche Grundversorgung bekommen, noch von der ohnehin gebeutelten Bevölkerung mit versorgt werden müssen,
- dass Menschen, die seit Generationen als Handwerker, Angestellte oder Selbständige gut für ihr Auskommen sorgen konnten, nun bei den Armenspeisungen der Kirchen und einiger Kommunen anstehen müssen,
- dass viele zu Hungerlöhnen arbeiten (2 Euro pro Stunde und weniger sind keine Seltenheit) und damit ihre Familien nicht ernähren können,
- dass 60 Prozent der jungen Menschen ohne jede Hoffnung auf einen Arbeitsplatz in den Dörfern und Städten herum hängen.

„***G***riechenland ist selbst schuld an seinen Schulden. Es liegt an den Griechen, den Staat und die Schulden in Ordnung zu bringen!“ Dies sagt Herr Schäuble. Wir, die wir hier im Land leben, wissen und erfahren am eigenen Leib, wie ineffektiv die Verwaltung des Staates oftmals ist. Wir wissen, dass es im Land Ausbeuter und korrupte Strukturen und Schmarotzer gibt, dass viele auf Pump leben. Aber warum fällt Herrn Schäuble das jetzt ein? Warum wurden die Regierungen der letzten Jahrzehnte nicht gezwungen, mehr Gerechtigkeit und soziale Teilhabe zu praktizieren? Warum wurde die grenzüberschreitende Korruption nicht gemeinsam verfolgt? Warum wurde eine Angst verbreitende Wahlunterstützung für Samaras & Co. gegeben?

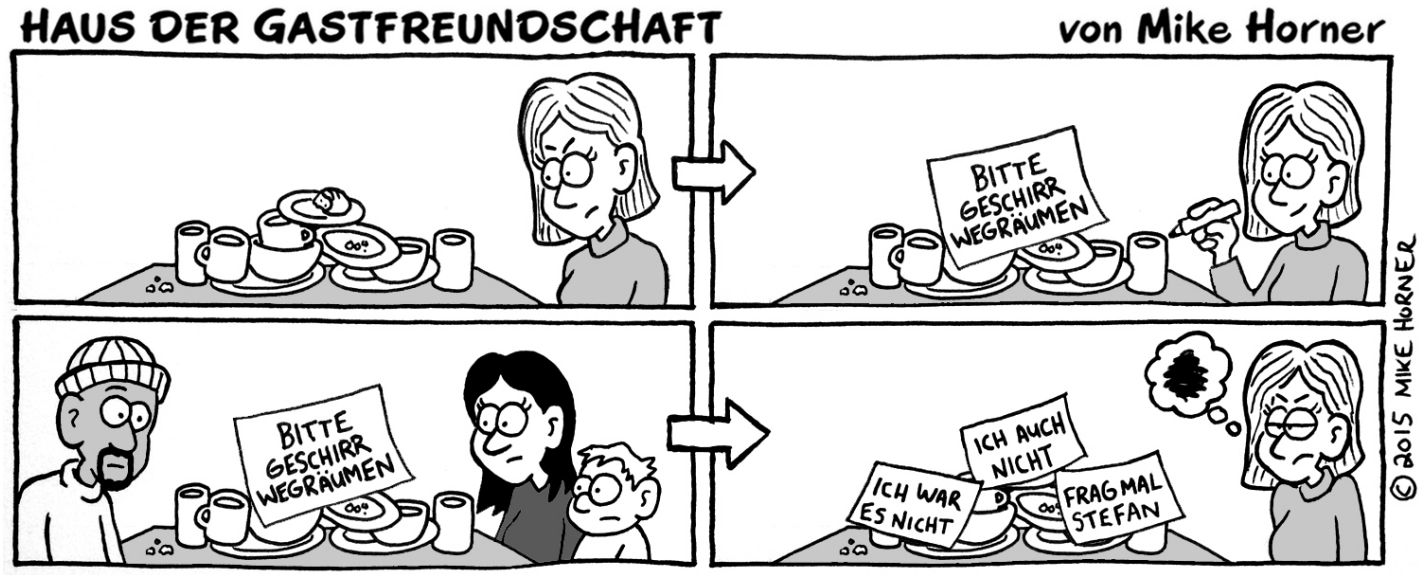
Was steckt dahinter, dass man der neuen Regierung, die superschnell in die Startlöcher gekommen ist, nicht zumindest eine allererste Chance einräumt, den Staat in Ordnung zu bringen, die humanitäre Krise zu lindern, und ihr nicht dabei hilft, die Steuerhinterzieher international zu fassen?

Ich habe das Gefühl, dass wir die Ursachen der Krise beim Namen nennen können, dass es dabei um Strukturen der Ungerechtigkeit geht, um Reiche gegen Arme. Das ist Kapitalismus pur, so einfach ist das!

V**ielleicht ist es das Einzige, das die neue Regierung bisher wirklich erreicht hat, dass ein breiter öffentlicher Diskurs geführt wird über die Finanzkrise, die Schulden, die EU, den Euro.** Und ich sehe, dass Menschen sich gegenseitig erzählen, wie sie versuchen, über die Runden zu kommen, einige schaffen es, neue Wege zu gehen – in NGO’s, in Kooperativen, in Bewegungen gegen die Privatisierung des Wassers, gegen Faschismus und Rassismus. Wir ermutigen uns gegenseitig zu widerstehen, wenn autoritäre Strukturen sich auch in den neuen Bewegungen breit machen. Und doch bleibt auch die Angst vor der Zukunft, vor der eigenen und der unserer Kinder und Enkelkinder. Das lässt mich schlecht schlafen.

Wenn Ihr wirklich verstehen wollt, was in diesen Zeiten abläuft, dann kommt nach Griechenland, macht hier Urlaub, sprecht mit den Menschen und stellt Eure Fragen. Besucht die alternativen Geschäfte, die Kooperativen von netten Cafés und gemütlichen Tavernen, die bunten Tauschmärkte, schaut Euch die sozialen Kliniken und Flüchtlingsinitiativen an. Ihr werdet sehen, wie gern Menschen mit Euch sprechen möchten, wie sehr sie sich über Euer Interesse an ihrem Leben freuen.

Eure Dorothee aus Griechenland



Niemand

Ich bin König Niemand
trage mein Niemandsland
in der Tasche

Mit Fremdenpass reise ich
von Meer zu Meer

Wasser deine blauen
deine schwarzen Augen
die farblosen

Mein Pseudonym
Niemand
ist legitim

Niemand argwöhnt
dass ich ein König bin
und in der Tasche trage
mein heimatloses Land

Rose Ausländer

WUNSCHLISTE

- elektrische Nähmaschine
- Sonnenschirm mit Ständer
- großer Grill
- SPENDEN für unseren Umbau!

Mahnwache vor der Ausländerbehörde – gegen Abschiebungen und für ein Bleiberecht: JEDEN Donnerstag von 10 – 11 Uhr Amsinckstraße 28, Hamburg

Herzlich Willkommen

Hausgottesdienste und **Offene Abende!**

Beginn: 19.00 h (Essen, bitte mit Anmeldung), 20.00 h (Programm)

7. September: Hausgottesdienst
Wir feiern hoffentlich im neuen Gemeinschaftsraum!

12. Oktober: Zukunft für Kinder
Antje und Hans-Joachim Holst reisen regelmäßig in die krisen- und kriegsgeschüttelte Region um Goma im Osten der DR Kongo. Dort unterstützen sie lokale Gemeinden beim Aufbau von Schulen, denn Kinder sind die Zukunft des Landes.

Vorankündigungen ab Herbst 2016:

Frieden im Heiligen Land – Leben unter Besatzung
Reinhard Kober hat als Menschenrechtsbeobachter an einem Programm des Weltkirchenrates in Israel-Palästina mitgearbeitet. Er berichtet vom Alltag der Menschen in der Westbank, der besonderen Situation der christlichen Minderheit und von israelischen FriedensaktivistInnen.

Am Fuße der Festung –Begegnungen vor Europas Grenze
Der Schweizer Journalist *Johannes Bühler* stellt uns eindrückliche Porträts von Menschen vor, die auf dem Weg nach Europa in Marokko gestrandet sind.

Hauskonzert mit Pascal Gentner: „Zuhause“
Der Liedermacher *Pascal Gentner* singt Stücke aus seiner neuen CD – zuweilen melancholisch, immer wieder kämpferisch und stets mit einer Prise Humor.

"Brot & Rosen" ist der Rundbrief der "Diakonischen Basisgemeinschaft in Hamburg", einer christlichen Lebensgemeinschaft im Engagement für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung. Wir leben gemeinsam mit obdachlosen Flüchtlingen in einem "Haus der Gastfreundschaft". Dabei sind wir dankbar für alle Anregungen, Unterstützung und Mitarbeit.

Die Arbeit der Basisgemeinschaft trägt sich durch das Engagement ihrer Mitglieder und UnterstützerInnen.

In Hamburg leben und arbeiten zusammen: Uta und Dietrich Gerstner mit ihren Kindern Joel, Elias und Daniel sowie Birke Kleinwächter mit ihren Kindern Jonas und Lea sowie Christiane Wiedemann. Anne und Manuel Beyer-Rogers mit ihrem Kind Noah sind als Freiwillige Teil der Hausgemeinschaft. Wechselnde „Freiwillige“ verstärken unser „Haus der Gastfreundschaft“ für einige Wochen oder auch für länger.

"Dazu" gehören auch viele tolle Unterstützer und Unterstützerinnen in Hamburg und anderswo.

Unsere Adresse: Brot & Rosen. Diakonische Basisgemeinschaft, Fabriciusstr. 56, 22177 Hamburg, Telefon: 040 / 69 70 20 85, Fax: 040 / 69 70 20 86, Internet: www.brot-und-rosen.de, Email: basisgemeinschaft@brot-und-rosen.de.

Spendenkonto: "Diakonische Basisgemeinschaft e.V." Kto.nr.: **6422594**, **Evangelische Bank, BLZ 520 604 10**. oder mit **IBAN: DE04520604100006422594** / **BIC GENODEF1EK1**.
Bitte bei Überweisungen unbedingt *Adresse und "Spende" im Feld Verwendungszweck angeben!*